

Klepsch- Firmen sollen mehr Behinderte einstellen,  
Leipziger Volkszeitung, 22.10.2015

**SACHSEN**

**Klepsch: Firmen sollen  
mehr Behinderte einstellen**

**DRESDEN.** Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch (CDU) fordert Unternehmen auf, mehr Menschen mit Behinderung einzustellen. Viele Firmen würden stattdessen lieber eine Strafe zahlen, kritisiert die Ministerin im LVZ-Interview. ▶ **Seite 4**

„Viele Firmen zahlen lieber Strafe als Menschen mit Behinderung einzustellen“, Leipziger Volkszeitung/ Dresdner Neueste Nachrichten, 22.10.2015

# „Viele Firmen zahlen lieber Strafe, als Menschen mit Behinderung einzustellen“

Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch (CDU) kritisiert Vorurteile und fordert von Unternehmen mehr Mut

VON ANDREAS DEBSKI

**DRESDEN.** Sachsens Sozialministerin Barbara Klepsch (CDU) fordert Unternehmen auf, mehr Menschen mit Behinderungen einzustellen – und Vorurteile abzubauen. Gemeinsam mit anderen Ministerien arbeitet Klepsch an einem Landesaktionsplan, der Ende 2016 fertig sein soll.

**Warum ist ein Landesaktionsplan überhaupt notwendig?**

Er ist gesetzlich vorgeschrieben und auch im Koalitionsvertrag enthalten. Das ist aber für mich nicht der entscheidende Antrieb. Das Thema Behinderung und Inklusion muss viel stärker in die Öffentlichkeit. Denn jeder sollte sich einmal selbst hinterfragen. Dabei werden wohl die allermeisten feststellen, dass es in dieser Beziehung noch eine hohe Hemmschwelle gibt. Auch ich habe mich schon dabei ertappt.

**Weshalb gibt es immer noch diese Hemmschwelle?**

Für mich sind es zwei Punkte: Unwissenheit und Vorurteile. In den Köpfen der Menschen wird Behinderung oftmals mit Minderwertigkeit gleichgesetzt. Das steckt ganz tief drin. Das ist eine gewaltige Barriere, die sich durch die gesamte Gesellschaft zieht. Ich mache mir da auch nichts vor: Veränderungen wird es nicht von heute auf morgen, sondern nur in kleinen Schritten geben.

**Die Zahlen der Arbeitsagentur sprechen eine deutliche Sprache: Behinderte sind überdurchschnittlich unter den Arbeitslosen vertreten und profitieren kaum vom Aufschwung auf dem Arbeitsmarkt.**

Die Barriere ist bei allen vorhanden, ob nun bei Unternehmen oder auch im täglichen Leben. Genau dort liegt das Problem. In Sachsen leben 380 000 Menschen mit Behinderungen. Das ist etwa jeder Zehnte. Und das sind nicht nur Rollstuhlfahrer oder Blinde. Doch es gibt sehr viele

andere Einschränkungen etwa wegen schwerer Diabetes oder wegen eines Herzfehlers, nach einer Krebsbehandlung oder nach Unfällen. Heißt: Es kann schon morgen jeden von uns ereilen. Unter den arbeitslosen Behinderten verfügen 76 Prozent über eine abgeschlossene Berufsausbildung und sechs Prozent sind Hochschulabsolventen – damit wird klar: Hier steckt ein großes Potenzial an Fachkräften. Und hier werden Chancen und Möglichkeiten verschenkt. Viele Unternehmen zahlen lieber eine Strafe als einen Menschen mit Behinderung einzustellen.

### **Brauchen Unternehmen vielleicht mehr Anreize?**

Die finanziellen Möglichkeiten – unter anderem bei Einstellungen oder für die Ausbildung – gibt es bereits. Sie müssten nur viel stärker genutzt werden. Geld kann aber auch nicht alle Probleme lösen. Schon gar nicht, wenn das Bewusstsein nicht ausgebildet ist. Weder sind Arbeitnehmer mit Handicap häufiger krank, noch schwieriger kündbar. Aber sehr oft deutlich motivierter. Ich wünsche mir, dass man hier mutiger ist.

### **Das klingt nach einem gewissen Misstrauen.**

Wenn man sieht, mit welchem Lebensmut Menschen mit Behinderung ihren Alltag meistern, kann das unsere Gesellschaft wie auch Unternehmen voranbringen. Das sind starke Menschen, die sich auf alle Widrigkeiten einlassen müssen und



ihnen die Stirn bieten, wo etliche Nichtbehinderte eher verzweifeln oder aufgeben. Da wird aber nicht geklagt, sondern sehr oft im Verborgenen Großes vollbracht. Ich kann nicht verstehen, weshalb diese Menschen dann außen vor gelassen, im schlimmsten Fall ausgegrenzt werden.

### **In aufgebrauchten Asylzeiten scheint es umso schwieriger, für die Integration von Behinderten zu werben.**

Vielleicht sind die Zeiten genau die richtigen. Diese Neiddebatte regt mich richtig auf. Mein Motto ist: Wir sollten stets auch zu jenen schauen, denen es nicht so gut geht. Wenn die Zeiten heute aufgebracht sind, bietet sich möglicherweise die Chance, auch mal über das Thema Behinderung nachzudenken – auch hier muss einiges für die Integration getan werden. Übrigens: Von einem behinderten Menschen wird man kaum ein kritisches Wort über Flüchtlinge hören.

### **Weshalb braucht es so lange, um einen Landesaktionsplan aufzustellen? Und, ist Papier nicht schon immer geduldig gewesen?**

Es ist wichtig, dass es überhaupt losgeht. Natürlich stimmt es, dass ein Plan noch längst nicht ausreicht, um die Situation vieler Menschen mit Behinderung zu verbessern – wir brauchen keinen Plan, der im Schreibtisch liegt. Wichtig ist, dass die Sätze dann auch gelebt werden. Das ist ein sehr hohes Ziel und kann nur gemeinsam erreicht werden, mit allen Ressorts und Landtagsabgeordneten.

### **Gibt es in dieser Hinsicht Schwierigkeiten?**

Jeder sollte sich hinterfragen. Der Freistaat Sachsen stellt im Doppelhaushalt 2015/2016 zusätzlich fünf Millionen Euro für Inklusionsmaßnahmen zur Verfügung, für den Landesaktionsplan sind es 300 000 Euro. Gerade ist die entsprechende Online-Plattform gestartet. Nach wenigen Tagen haben wir bereits zwei Dutzend gehaltvolle Anregungen.

### **Dabei ließen sich auch Unternehmen an die Hand nehmen.**

Ganz sicher. Mit dem Projekt „Support“ bieten wir denen konkrete Unterstützung. Ein Dienstleistungsnetzwerk, das bis Ende 2015 flächendeckend im Freistaat laufen wird. Begonnen wurde in Südwestsachsen, seit Mitte des Jahres sind auch die Regionen Leipzig/Nordsachsen und Dresden/Ostsachsen eingeschlossen. „Support“ bietet einen breiten Service für Unternehmer, ist Ansprechpartner in allen Fragen zur Beschäftigung und Ausbildung von Menschen mit Behinderungen. Außerdem gibt es Hilfe bei allerlei Bürokratie, mit der sich Firmeninhaber nicht abgeben müssen.

Interview: Andreas Debski

**i** Am 27. Oktober findet von 16 bis 19 Uhr die Jahrestagung der Allianz Arbeit und Behinderung in der IHK Leipzig (Goerdeler-ring 5) statt – ein Erfahrungsaustausch von und für Mittelständler.

➔ Mehr zum Thema:

➔ [www.support-fuer-kmu.de](http://www.support-fuer-kmu.de)

## Zur Person

Barbara Klepsch (50) wollte eigentlich Hebamme werden. Da das nicht klappte, wurde sie Verwaltungs-Betriebswirtin. Erst leitete die Erzgebirgerin die Buchhaltung am Kreiskrankenhaus Annaberg-Buchholz. Von 1993 bis 2001 arbeitete sie als Kämmerin der Stadt; im Juni 2001 wurde Barbara Klepsch dort zur Oberbürgermeisterin gewählt.

Seit November 2014 ist sie Ministerin

für Soziales und Verbraucherschutz. In der Landespolitik war die als pragmatische Sacharbeiterin geltende Finanzexperte zu diesem Zeitpunkt schon längst keine Unbekannte mehr – sie war seit 2005 Mitglied im CDU-Vorstand, seit 2013 Vize-Parteichefin. Barbara Klepsch ist verheiratet, hat einen erwachsenen Sohn und lebt mit ihrem Mann in der Gemeinde Sehmatal.

ski